

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Band:** 31 (1898)  
**Heft:** 12

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

---

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz)

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitezeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg..

*Adresse betreffend Inserate:* P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern

---

**Inhalt.** Gleichnisreden. — Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Erziehung. — Zur Einführung des neuen Unterrichtsplanes. — Vor dem Examen. — Konferenz Wohlen. — Neues Rechnungsbüchlein. — Neue Lehrmittel in Sicht? — Unfug. — „Altberner“. — Rüegsbach. — Langnau. — Bern. — Ziegelried. — Krattigen. — Turner- und Schwingerverband. — „Die Märztage des Jahres 1798.“ — Die Schweiz ist ein mächtig freies Land. — Zürich. — Schulwandkarte der Schweiz. — Thurgau. — Schweizerischer Handfertigkeitsunterricht. — Aargau. — Verschiedenes. — Briefkasten.

---

## Gleichnisreden

aus dem „Schuldenbauer“ von Jeremias Gotthelf.

Mitgeteilt vom „Schweiz. Protestantenblatt“.

Es ging die Sage, dass Hans Joggi und seine Anna Marei nebst zwei andern Weibern, die sie auf dem Heimweg aufgeladen, haupthellige gesungen hätten, dass es den Zaunstecken Thränen ausgetrieben.

Die Mutter kochte draussen, als wenn sie eine Hexe braten wollte, an altem Fleisch, das wahrscheinlich von dem Kalbe kam, welches in der Arche Noah das Licht der Welt erblickt hatte.

Es war leichter, eine Stecknadel in einem Heufuder zu suchen als unsern Hauptmann.

O, wenn man am Morgen und am Abend Köpfe und Gemüter wägen könnte, was meint man wohl, um wie viel Millionen Zentner wären beide am Morgen wohl leichter als am Abend?

Ja, eine schöne Bäurin, sagte Anna Marei, wenn dr Hof zahlt wär und me nit d'Hut voll Schulde hätt, wie e Bettler dr Gring voll Lüs!

Der Frau Salzwägerin Gesicht ward krebsrot und ihre Augen funkelten, um Mitternacht hätte man bei ihrem Glitzern lesen können.

Mit dem ist er gut bekannt und auch mit der Frau, du weisst, wie er ist, das sind Leute, die haben alles gemein wie die Buben die Vogel-nester.

## Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Erziehung.

Ein Gespräch zwischen dem Lehrer „Ruedi“ im Chehr und seinem lieben Nachbar „Christen“ am Stutz.

### II. Scene.

Lehrer *Ruedi*, *Christen* und seine Frau *Lisabeth*, dann *Liseli*, ihr Töchterlein.  
(In der Stube des Christen.)

### III.

Mein Lieber!

Herzlich gern bin ich bereit, dir über die gemachten Erfahrungen bezüglich „Geuderei“ und Kontrolle bei der unentgeltlichen Abgabe der Lehrmittel und Schulmaterialien einigen Aufschluss zu geben.

*Wie man's treibt, so geht's!* Dieses Sprichwort passt nirgends besser, als hier. Du weisst, dass wir das erste Jahr die Unentgeltlichkeit nur probeweise eingeführt hatten; ich bestrebe mich denn auch redlich, eine äusserst strenge Kontrolle über den diesbezüglichen Verbrauch zu führen. Zuerst machte mich die Führung des Tagebuches ein wenig stutzig, aber bald war ich ganz erstaunt, zu sehen, wie die Sache sich so leicht machte. Ich kam nämlich auf den glücklichen Gedanken, jedem Schüler ein Ausgabenbüchlein anzuschaffen; bei Übergabe dieser Büchlein hielt ich an die Kinder ungefähr folgende Ansprache:

„Liebe Kinder! Vom heutigen Tage an habt ihr für Lehrmittel und Schulmaterialien nichts mehr zu bezahlen; das will nun aber nicht heissen, dass ihr jetzt drauflos brauchen dürft, als ob sie überhaupt nichts kosteten. Im Gegenteil, ihr dürft eure Bücher bloss als von der Gemeinde geliehen betrachten; sie dürfen nicht verschmiert werden, denn beim Übertritt in eine andere Klasse habt ihr dieselben möglichst unbeschädigt an die nachfolgende abzugeben. Da die Kosten sämtlich durch die Gemeindekasse und durch einen Beitrag des Staates gedeckt werden, so haben Schulbehörde und Schulinspektoren strenge über den Zustand der Lehrmittel zu wachen.

In dieses Büchlein habt ihr jeden empfangenen Gegenstand mit dem zugehörigen Einzelpreis sogleich und pünktlich einzutragen.

Dazu kommt genau das Datum; jede Eintragung wird mit Tinte gemacht. Auf diese Weise können wir jederzeit Rechenschaft ablegen über unsern Haushalt; ihr lernet dadurch alle eure Auslagen pünktlich aufschreiben; das gibt euch eine gute Gewohnheit für euer späteres Leben und am Ende jedes Schuljahres und der ganzen Schulzeit werdet ihr sehen, welch grosses Opfer die Gemeinde, also damit auch eure Eltern, für eure Erziehung gebracht hat. Alle Samstage wird eine halbe Stunde angesetzt, das Nötige zu verteilen; keines erhält ein Heft, bevor es das ausgeschriebene

vorgewiesen hat; vom verbrauchten Bleistift will ich noch ein Stümpchen sehen, ebenso vom Gummi etc. Federn bekommt ihr alle sechs Wochen (mehr oder weniger) vier Stück; wer mehr braucht, hat sie zu bezahlen. Die Zahl der Zeichnungen soll stimmen (annähernd) mit der Zahl der ausgeteilten Blätter; wer etwas verschmiert oder verliert, hat auf eigene Kosten für Ersatz zu sorgen. Euer Büchlein bleibt beständig im Pültchen; wer an Zwischentagen etwas nötig hat, wird das Büchlein zur sofortigen Eintragung bereit halten.“

Das, mein Lieber, ist ungefähr der Wortlaut meines „Wortes ans Volk“. Ich fahre ausgezeichnet mit der Einrichtung; eine weitere Kontrolle führe ich nicht, als selbstverständlich die Buchung meiner Bezüge vom Buchbinder, und etwa vierteljährlich gibt's (monatlich) einen Vergleich der Ausgabenbüchlein mit dem Depotbestand.

Dadurch gewöhnen sich die Kinder an Pünktlichkeit, Ordnung und ans Gegenteil von dem, was man Verschwendung heisst, an echte Sparsamkeit. Selbstverständlich darf man auch hier nicht vergessen, dass man es mit Kindern zu thun hat und es wäre weit gefehlt, wenn man z. B. den Grundsatz der Ersatzpflicht militärisch handhaben wollte. Die Untersuchung von Fall zu Fall wird den Lehrer den rechten Weg leicht finden lassen. Traue ich einem schlecht, so lasse ich ihn das Büchlein vorweisen, braucht er mir jeden Augenblick einen Bleistift, so behandle ich ihn als Verschwender, und möchte er alle 14 Tage sein Ordinäre an Federn, so gibt mir das Anlass, seine Federhaltung gehörig zu kontrollieren. Du solltest sehen, wie es die „Bueben“ (namentlich) reut, wenn sie einen Zehner von ihrem sauer verdienten „Chüngelgeld“ schwitzen müssen für einen „verschätzten“ Bleistift; da hört's jetzt auf, heimzuspringen und das „guete Müeti“ anzupumpen. Auf der andern Seite wird es dir möglich, dem Schüler eine Anerkennung in Form einer Feder oder eines Bleistiftes werden zu lassen, ohne dass dein Geldbeutel in Mitleidenschaft gezogen würde. (Eine Anerkennung wird nicht gebucht.) Am Schlusse eines Semesters liefern mir die Ausgabenbüchlein willkommenen Stoff zur Ausfüllung eines Rechnungsformulars, die Schüler begreifen das zehnmal besser als eine erkünstelte Schneider- oder Schusterrechnung.

Dann macht sich auch die Kontrolle der Lehrmittel Unbemittelter an Hand der Ausgabenbüchlein sehr leicht und die Rechnung zu Handen des Staates lautet einfach: Schülerzahl  $\times$  60 Rp., während im Falle von teilweiser Unentgeltlichkeit eine derartige Zusammenstellung, wie „-dli“ in Nr. 8 des Schulblattes ganz richtig sagt, bürokratische Verwickelheiten bietet. Sämtliche Lehrmittel und Schulmaterialien sind vollzählig vorhanden und du hast es in der Hand, die förmlichen Musterkarten an Bleistiften, Tinte, Federn etc. verschwinden zu lassen und tiefgefurchte Schiefertafeln wegzudekretieren.

Einige Schwierigkeiten möchte vielleicht die Kontrolle in der Unter-  
schule verursachen; indessen werden die Schüler im dritten und vierten  
Schuljahr das Ausgabebüchlein auch schon mit Stolz und Freude führen  
und in den beiden untersten Klassen gibt's nicht so viel zu thun.

Zweifelhaften Elementen musst du auch bei Privatbezug allezeit auf  
die Finger klopfen, deine Arbeit wird nicht erschwert, und sollte sie es  
auch um ein Geringes werden, so möge dich das Gefühl, dadurch bedeutend  
zur Erziehung unserer Kleinen beigetragen zu haben, für deine Mühe  
reichlich entschädigen. Meinem durch die Unentgeltlichkeit gewaltsam  
unterdrückten Schulmateriealienhandel weine ich keine Thräne nach; warum,  
das brauche ich einem Kollegen, der ihn betrieben hat, nicht zu erklären.

Indem ich hoffe, du werdest von meiner Auskunft befriedigt sein,  
schliesse ich mit herzlichem Gruss und dem Wunsche, es möchte bei eurer  
nächsten Gemeindeversammlung ein guter Stern über dem Schulhause  
walten.

Dein *Xaver*.

*Ch.*: Jitz Mueter, gang reich sofort es Glas Wy, Ruedi cha ja bald  
nimme schlücke. (Mutter ab.)

*R.*: O nei, so bös isch's no nid.

*Ch.*: Säg Ruedi, jitz ga-n-i de no einisch zum Hübelipeter, aber i  
lah de es Bitzli vo dine Erlüeterunge usse, du weischt weles. (Mutter  
schenkt ein.)

*Ch.*: Gsundheit Ruedi, i läre mis Glas uf d'Yführung vo dr Unent-  
geltlichkeit sämtlicher Lehrmittel u Schuelmaterialie i üser Gmeind.

*G. N.*

## Zur Einführung des neuen Unterrichtsplanes.

(Eingesandt.)

Nächstens wird der neue Unterrichtsplan für die Primarschulen in  
Kraft treten. Da derselbe nach verschiedenen Richtungen hin den örtlichen  
Bedürfnissen und Verhältnissen ziemlich grossen Spielraum gewährt, wird  
sich für die Lehrerschaft die Notwendigkeit zeigen, für ihre Schulklassen  
einen mehr ins Detail gehenden Specialplan auszuarbeiten. Natürlich kann  
dies in grössern Ortschaften und Städten, wo ein starker Schülerwechsel  
stattfindet und die Schüler in Successivklassen von einer Lehrkraft zur  
andern wandern, nicht für jede Klasse gesondert, ohne Rücksicht auf die  
Vorarbeit und die spätere Fortsetzung des Unterrichts geschehen. That-  
sächlich zeigt sich denn auch zur Zeit in der Lehrerschaft und bei den  
Schulbehörden grösserer Gemeinwesen das Bestreben, einen für ihre Be-  
dürfnisse passenden, einen geordneten Fortgang des Unterrichts durch  
alle neun Schuljahre hindurch sichernden Specialplan zu vereinbaren.

Hoffen wir, dass diese Bestrebungen überall vom besten Erfolg gekrönt werden!

Bei der Ausarbeitung der Specialpläne werden die obligatorischen Lehrmittel in der Auswahl des Übungsstoffes mehr oder weniger als Richtschnur dienen. Dies wird ganz besonders in denjenigen Fächern zutreffen, in welchen sich der Unterricht naturgemäss besonders eng an das Lehrmittel anschliesst, wie z. B. im Rechnungsunterricht. Nun ist es zweifellos eine im allgemeinen durchaus berechtigte Forderung, wenn verlangt wird, dass der Unterrichtsplan und das obligatorische Lehrmittel übereinstimmen. Dies ist aber gerade im Rechnen auf der Mittelschulstufe nicht durchwegs der Fall, indem der neue Unterrichtsplan im vierten Schuljahr Behandlung des Zahlenraumes bis in die Tausender, im fünften Schuljahr bis in die Zehntausender verlangt, während das obligatorische Lehrmittel von Stöcklin im vierten Schuljahr den Tausender, im fünften Schuljahr den Zehntausender nicht überschreitet. Dieser Übelstand wird von jedermann mehr oder weniger empfunden werden, ganz besonders von denjenigen Lehrern und Lehrerinnen des vierten Schuljahres, deren Kinder die Eintrittsprüfung in die unterste Klasse der Sekundarschulen und Progymnasien zu bestehen haben. Woher kommt dieser Widerspruch zwischen Unterrichtsplan und Lehrmittel?

Als die bernische Schulsynode im Jahr 1893 die Revision der Rechnungsbüchlein für die Primarschule behandelte, beschränkte sie im Gegensatz zum damaligen Lehrmittel den Zahlenraum fürs vierte Schuljahr auf 1—1000 und für das fünfte Schuljahr auf 1—10,000 in der Absicht, den erzielten Zeitgewinn auf eine gründlichere und allseitigere Behandlung der Zahlbegriffe und ihrer Beziehungen zu verwenden nach dem Motto: Wenig, aber gründlich. Hat sich nun die Schulsynode vom Jahr 1897, als sie den Unterrichtsplan behandelte, zu einem andern Grundsatz bekannt? Wir glauben dies nicht. Unserer Auffassung nach geht der neue Unterrichtsplan nur darin über die Beschlüsse von 1893 hinaus, dass er die neuen dekadischen Einheiten (1000 und 10,000) sauber herauschälen und dieselben nicht nur nach unten, sondern durch Überschreitung auch nach oben hin abklären will. Diese Abklärung wird nun allerdings nur durch entsprechende, den Zahlenraum von 1000, resp. 10,000 überschreitende Übungen im mündlichen und schriftlichen Rechnen erreicht werden. Die obligatorischen Rechnungsbüchlein von Stöcklin enthalten nun allerdings dieses Übungsmaterial nicht, da sie nach den Beschlüssen der Schulsynode von 1893 ausgearbeitet wurden. Auch die zweite Auflage des Büchleins für das vierte Schuljahr war schon im Druck, als der neue Unterrichtsplan die endgültige Fassung erhielt. Dagegen wird die hoffentlich recht bald erscheinende Aufgabensammlung für das mündliche Rechnen den Anforderungen des Unterrichtsplanes auch nach dieser Richtung hin gerecht

werden. Für das schriftliche Rechnen im vierten und fünften Schuljahr werden wir, bis die gegenwärtigen Auflagen erschöpft sind, selbst für die nötige Ergänzung des Übungsstoffes sorgen müssen.

---

### Vor dem Examen.

Die Examen stehen vor der Thüre und die Repetitionen haben begonnen. Da gibt's böse Entdeckungen; die einen haben vergessen, was die andern nie gewusst. Das gibt Verdruss und Ärger, die zum Ausdruck drängen. Die Schulwochen vor dem Examen sind eine Leidenszeit für Lehrer und Schüler. Mühe und Plage stehen in umgekehrtem Verhältnis zu ihrem Erfolg und das letzte Bild des Schullebens ist für die austretenden Schüler häufig kein günstiges. Wir wollen die Brille ein wenig weglegen, mit der wir vor dem Examen unsere Schule betrachten. Neben den einen und andern sind dritte in ansehnlicher Zahl, an denen die Arbeit des Winters nicht spurlos vorübergegangen ist. Dabei wollen wir daran denken — die Examenbesucher sollten es auch thun, — dass die Mehrzahl der Schüler schwer begreift. (Ich las einmal in diesem Blatte, dass von vier Schülern einer begabt ist, zwei andere mittelmässig und der vierte schwach beanlagt sind. Diese Behauptung entspricht, nach meiner Erfahrung, so ziemlich der Wirklichkeit.) Ein Trost für den gewissenhaften Lehrer ist es immerhin, dass manches Samenkorn auf guten Grund fällt und zum geistigen Gewinn und Segen sich entwickelt, was am Examen freilich nicht dargestellt werden kann.

Also ruhiges Blut, ruhiges Gewissen, fröhliche letzte Schulwochen und Aufrichtigkeit am Examen! Es sollen *viele* nicht alles wissen; dann können wir in unser Zeugnisbüchlein die Note „gut“ eintragen.

In den letzten Wochen vor dem Examen hat es der Lehrer ganz besonders nötig, sich in der schweren Pflicht der Selbstbeherrschung zu üben. Thut er dies nicht, so entgleist der Schulkarren.

Über Kaspar Hulliger, dessen ehrenvollen Nachruf das Schulblatt brachte, berichtete mir jüngst einer seiner ehemaligen Schüler in der Bärau: Hulliger übte strenge Zucht; aber nach Vollzug der notwendigen Strafe war er sofort wieder zufrieden. Das merkte ich mir. Wie oft passierte es mir schon, dass ein wiederholtes ordnungswidriges Verhalten eines Schülers, oder auch nur die Nichtbeantwortung einer leicht zu beantwortenden Frage trotz wiederholten Erklärens mich so missstimmte, dass die ganze Schule es entgelten musste und für den Rest des Halbtages nichts Gutes mehr herauskam! Das ist böse Pädagogik und ich bereue es nachher immer schwer, wenn es mir begegnet, dass ich zu wenig auf der Hut bin. Selbstüberwindung ist eine allgemeine Forderung; aber

kein Mensch hat sich darin so sehr zu üben, wie der Lehrer. Und wenn er's endlich dazu gebracht hat, dass, wenn's in der Schule happert, nichts recht gehen will, er die Schuld in erster Linie bei sich selbst sucht, und dann den „Rank“ auf's rechte Geleise wieder finden kann, dann hat er gewonnen Spiel.

## Schulnachrichten.

**Konferenz Wohlen.** Trotz des stürmischen Wetters versammelte sich Mittwoch den 2. März unsere Konferenz recht zahlreich im freundlichen Uettligen — bloss dem einten Teil unserer schönen Hälfte war der von Herrn Sekundarlehrer Marti prophezeite und auch pünktlich eingetroffene Schneesturm zu arg — zur Anhörung eines gediegenen Vortrages von Herrn Dr. A. Fischer in Bern über: „Die Beziehungen der Schweiz zu Frankreich und die Ursachen des Übergangs“. In packendem, interessantem Vortrage führte uns der Referent durch die letzten drei Jahrhunderte, stets vergleichend mit heutigen Erscheinungen im Leben der Völker. (Majestätsbeleidigungen, Volksbildung und Gegenströmung, Sackpatriotismus und Föderalismus, Blindheit und Grössenwahn in den Kreisen der Regenten etc.)

Es sei hier dem verehrten Herrn Referenten nochmals der Dank der Konferenz ausgesprochen für seinen lehrreichen, schönen Vortrag. Lobend sei auch erwähnt die Teilnahme von mehreren Schulkommissionsmitgliedern; in den Gemeinden muss ein guter Geist walten, wo sich auch die Mitglieder der Behörden gewinnen lassen, die Versammlungen der Lehrerschaft zu besuchen.

J. B.

Das **neue Rechnungsbüchlein** wird nun wohl in allen Schulen des Kantons eingeführt sein. Abgesehen von den hie und da vorkommenden Rechnungsfehlern, die sich eingeschlichen und die dann bei einer neuen Auflage hoffentlich nicht wieder erscheinen, gefällt uns dasselbe recht gut. Zu unserer Befriedigung wird nun nach demselben inspiziert oder wenn andere Aufgaben gestellt werden, so sind's dem betreffenden Schuljahr entsprechende und nicht schwierigere und verwickeltere. So weiss ein Lehrer, was er zu thun hat. — Nun hätten wir einen Wunsch. Landauf, landab, wo die Examen immer noch in ihrer alten Länge und Breite abgehalten und von Eltern und Schulfreunden mehr oder weniger besucht werden, stellen oft eifrige Präsidenten oder Mitglieder der Schulkommissionen Aufgaben, hauptsächlich im Rechnen, und beurteilen dann die betreffende Schule in diesem Fache nach den richtigen oder falschen Lösungen derselben, welches Urteil meistens ganz falsch ist, warum, ist leicht begreiflich und wäre leicht zu beweisen. — Weil nun bei Benutzung der neuen Rechnungsbüchlein der Stoff für jedes Schuljahr genau begrenzt ist, so wünschten wir, die Schulkommissionspräsidenten, welche beabsichtigen und sich berufen fühlen, im Rechnen Aufgaben zu stellen, möchten die Rechnungsbüchlein auch anschaffen und dieselben gehörig durchsehen, um dann bei Rechnungsstellung stufengemäss vorgehen zu können. Wir wissen nämlich aus Erfahrung, dass oft solche Examinatoren durch zu hoch gestellte Aufgaben Schülern und Lehrern grosses Unrecht zugefügt und damit namentlich letztere beim Publikum, vielleicht auch ein bisschen absichtlich, in ein schiefes Licht gestellt haben. Das sollte nicht vorkommen, wir Lehrer werden sonst noch genug bekritelt und bemängelt.

K.



**Neue Lehrmittel in Sicht?** Mit Verlangen warten wir auf die Bundes-Wandkarte; die unsere ist defekt: der Kanton Freiburg ist beschmutzt, der Bodensee hat ein Loch und der Rhonekanal ist unterbrochen. — Und — die „Mündlichen Rechnungsbüchlein“, wann sollen die das Licht der Welt erblicken? Wer gibt da Auskunft? K.

**Unfug.** Ein Kollege beklagt sich, dass an seinem Schulort die Arbeitslehrerin in den letzten Wochen vor dem Examen ihre Thätigkeit derart steigere, dass den Kindern für die zu Hause zu lösenden Schulaufgaben absolut keine Zeit mehr übrig bleibe. Diese Klage vermag in uns nur Schadenfreude hervorzurufen. Gehetzt und zugerichtet müssen bei unserer verrückten „Examerei“ im Frühling die armen Kinder doch werden, geschehe es durch den Lehrer oder die Lehrerin, oder durch beide zugleich, und je bunter man's treibt, desto eher kommt vielleicht uns Lehrern und dem lieben Publikum der Verstand, die Sache überhaupt zu bessern.

Der „**Altberner**“, mit dem wir uns in der vorletzten Nummer wider unsern Willen abgeben mussten, hat Succurs erhalten von der Redaktion des „Evang. Schulblattes“ selbst. Diese gibt ihm an Verunglimpfung nichts nach. Sie redet von „politischen Kannegiessern“ des „Berner Schulblattes“, „Verdächtigungen“ u. dgl., und das, weil wir uns erlaubt hatten, zu bemerken, die Waadtländer werden wohl nicht aus Liebe sondern vielmehr aus Hass gegen die aristocrates de Berne die Franzosen ins Land gerufen haben. Mit der Darlegung der geschichtlichen Thatsachen in diesem oder jenem Sinne — Dr. Jegerlehner kann hieher nicht gerechnet werden — haben wir uns nicht befasst. Woher und wieso denn die „politischen Kannegiessereien“ des „Berner Schulblattes“? Man sieht, wir haben es hier mit wenig gewissenhaften, händelsüchtigen Kumpanen zu thun, die in keiner Weise berechtigt sind, sich mit dem Namen „Altberner“ zu schmücken. So viel nämlich die „Kannegiesser des „Berner Schulblattes“ kennen, liebten die alten Berner den ehrlichen, offenen Angriff. Verleumdungssucht und Unwahrhaftigkeit gehörte nicht zu ihrem Wesen, und vergiftete Pfeile aus sicherem Versteck zu schiessen, verchmähnten sie.

**Rüegsbach.** (Korresp.) Während des nun bald abgelaufenen Winterhalbjahres wurde hier der Schulbesuch infolge Auftretens der Masernkrankheit in den Monaten Januar und Februar unliebsam beeinträchtigt; jedoch brauchten die beiden Schulen nicht geschlossen zu werden. Eine Anzahl dürftiger Kinder erhält mittags Milch und Brot — macht Wangen rot. Die Fortbildungsschule, obwohl nicht obligatorisch, wird ziemlich fleissig besucht. Im Oberschulzimmer sollen im Verlaufe des kommenden Sommers die alten, verstümmelten Schultische durch neue, angestrichene, praktische Pulttische (vierplätzig) ersetzt werden. Einen Mustertisch hat Herr Burkhalter, Schreiner in Rüegsau, bereits erstellt.

**Langnau,** den 11. März. Soeben erhalten wir die Nachricht, alt-Lehrer Pfäffli in Längengrund bei Trub sei heute Morgen gestorben. Pfäffli war ein Lehrer-Veteran von 78 Jahren, der der bernischen Schule über 50 Jahre gedient hat und seinerzeit auch ein fleissiger Mitarbeiter des Berner Schulblattes war. Wir hoffen, dieses könne in einer der nächsten Nummern etwas Näheres über den Heimgegangenen bringen.

In **Bern** ist alt-Schuldirektor Schuppli gestorben.

**Ziegelried** hat die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien eingeführt.

Die Gemeinde **Krattigen** beschloss nahezu einstimmig Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel mit dem kommenden Schuljahr.

**Landwirtschaftliche Schule Rütli.** Die Schlussprüfung der landwirtschaftlichen Winter-Schule findet Samstag den 19. März statt.

Der bernische kantonale **Turner- und Schwingerverband** veranstaltet dieses Jahr einen Nationaloberturnerkurs und anschliessend in acht bernischen Ortschaften Schwingerkurse.

„**Die Märztage des Jahres 1798.**“ Wir möchten unsere Leser nochmals auf das bei Schmid & Franke in Bern unter obigem Titel erschienene Werk aufmerksam machen. Der Text, von Major Dr. Badertscher, behandelt auf Grund des vorhandenen reichen historischen Aktenmaterials die traurigen und erhebenden Vorgänge des Übergangs im Jahr 1798 in erschöpfender Weise; die Illustrationen von Herrn Hans Beat Wieland, Kunstmaler in München, sind prachtvoll und die Ausstattung lässt nichts zu wünschen übrig. Dem Herausgeber, Dr. Hans Balmer in Bern, sowie der Verlagshandlung gebührt alle Anerkennung dafür. Wohl sind nun die Erinnerungstage vorüber, aber für uns Lehrer ist die vaterländische Geschichte ein Stoff, mit dem wir uns immer wieder neu zu beschäftigen haben. Darum sollen uns Werke, wie das vorliegende, nicht mangeln. Und ist die Anschaffung für den einzelnen nicht möglich, so sollten es sich die verschiedenen Schul-, Lehrer- und andere Bibliotheken angelegen sein lassen, dasselbe zu erwerben.

\* \* \*

„**Die Schweiz ist ein mächtig freies Land.**“ Laut Zeitungen soll die Eröffnung des schweizerischen Landesmuseums in Zürich die Kleinigkeit von 75,000 Franken kosten, die natürlich grösstenteils der Bund übernehmen wird. —

Zu gleicher Zeit wird der „Ostschweiz“ aus dem Kulturkanton berichtet: „Lehrer Wülfer in Zeihen, der während 50 Jahren treu und geschickt das Schulscepter geführt hat, soll eine kleine Jubiläumsfeier erhalten. Nun hat die Gemeinde zu Ehren des Jubilars einen Kredit von 65 Fr. bewilligt, jedoch mit der Bestimmung, derselbe habe — für die Kosten eines zu veranstaltenden Jugendfestes aufzukommen!“

Ja, ja: „Die Schweiz ist ein mächtig freies Land!“

**Zürich.** Periodische Wiederwahl der Lehrer. Der „Zürcher Post“ wird geschrieben: „Ein Unikum seiner Art ist und bleibt hoffentlich für immer der Stimmzettel des Kreises III für die Bestätigungswahlen der Lehrer. Er weist 90 Namen auf und besitzt die Länge von 67 Centimeter. Gewiss nur ein kleiner Teil der Votanten wird sich Geduld und Mühe nehmen, den ellenlangen Streifen gewissenhaft auszufüllen. Gerade bei solch anormalen Verhältnissen tritt die grosse Härte und Ungerechtigkeit des Wahlverfahrens zu Tag, wie es von Herrn Bopp und seinen Genossen gefordert wird. Ohne die Bestim-

mung, dass die leer eingelegten Stimmen als bejahende gelten, läge bei der Indolenz vieler Stimmberechtigten die Gefahr sehr nahe, dass durch das geschlossene Vorgehen einer der Lehrerschaft feindlichen Genossenschaft Lehrer beseitigt werden könnten, die noch so treu und gewissenhaft ihres Amtes gewaltet hatten.“

Die gleiche Kalamität herrscht auch bei uns. Nicht der pflichtvergessene Lehrer hat öfters die Nichtwiederwahl zu fürchten, sondern derjenige, der sich mit den Machthabern der Gemeinde überworfen hat und wenn seine Schulführung noch so gut ist. Man vergisst leider nur zu oft, dass gerade die Gemeinden, in denen eine tüchtige Schulbildung am notwendigsten ist, es am liebsten sehen, wenn ihr Lehrer fünfe gerade sein lässt. Kommt's im Kanton Bern wohl noch einmal dazu, dass, wie in einigen Kantonen der Westschweiz, die unfähigen, pflichtvergessenen und unmoralischen Lehrer zu jeder Zeit von ihren Schulen entfernt werden können, die tüchtigen und braven aber vor allerlei Machinationen geschützt bleiben? Wir erleben dies wohl kaum mehr.

**Schulwandkarte der Schweiz.** Die Jury zur Beurteilung des Modells der Terrainbemalung der Schulwandkarte sprach sich s. Z. günstig über dasselbe aus, verlangte aber für die Ausführung einige Abänderungen, namentlich in Bezug auf die Farbstimmung. Das Departement des Innern genehmigte die Beschlüsse der Jury. Damit war eine Abänderung der Vorlage verbunden. Die Abänderung, d. h. Neuerstellung der Vorlage, wurde Hrn. H. Kümmerli übertragen, was zugleich eine Gewähr für die richtige Ausführung auf Stein bietet. Durch die angeführten Umstände wird die Herausgabe der Wandkarte um ein Jahr verzögert; es darf nun aber erwartet werden, dass dadurch die Terraindarstellung gewinnen wird.

**Thurgau.** In einer Gemeinde K. wollte eine grössere Anzahl Fortbildungsschüler ihrer Begeisterung über den Jahresschluss der Schule dadurch Ausdruck geben, dass sie am hellen Mittag ihre Hefte und Zeugnisse feierlich verbrannte. Der Ortsschulrat fand aber nach reiflicher Beratung, dass diese Feuerbegeisterung keine rechtmässige Unterlage gehabt habe. Damit also in Zukunft dieser Feuereifer vermieden und für die Vergangenheit gesühnt werde, müssen diese fortbildungsschulfreundlichen Jünglinge 1 bis 2 Tage bei Wasser und Brot „brummen“. Man hofft so, das Feuer der Begeisterung im Funken zu ersticken.

So wird der „Ostschweiz“ berichtet.

**Schweizerischer Handfertigkeitunterricht.** Das Programm für den II. Kurs in Locarno vom 11. Juli bis 6. August 1898 ist festgestellt.

Der Kurs soll sechs Sektionen erhalten: 1. einen Elementarkurs für Unterricht bei Kindern von 5—10 Jahren. Dieser Kurs wird auf vier Wochen ausgedehnt. 2. Cartonage. Ein Vorkurs von vier Tagen soll eingerichtet werden für Arbeiten ohne Werkzeuge, um zu zeigen, was sich mit möglichst wenig Kosten in der Schule ausführen lässt. 3. Holzarbeiten. Schreinerei. 4. Modellieren. 5. Hobelbankarbeiten für Vorgerücktere, verbunden mit Kerbschnitt. 6. Kurs für Schulhandfertigkeit zur Erstellung von Veranschaulichungsmitteln für die Schule.

Als Direktor des Kurses wurde gewählt: Herr B. Gilliéron, Genf.

Unter den neun Kurslehrern befinden sich auch die Herren Scheurer und Gloor aus Bern.

**Aargau.** Herr Erziehungsdirektor Käppeli hat ein neues Besoldungsgesetz für die Volksschulen mit folgenden Ansätzen ausgearbeitet:

Minimalbesoldung für einen Primarlehrer Fr. 1500, für eine Primarlehrerin Fr. 1300, für eine Arbeitslehrerin Fr. 130, für einen Fortbildungslehrer bei zwei Klassen Fr. 1700, bei drei Klassen Fr. 2000, für einen Hauptlehrer an Bezirksschulen Fr. 2500, für eine Hauptlehrerin an Mädchen-Bezirksschulen Fr. 2200. An die Primarlehrerbesoldungen leistet der Staat einen Beitrag von 20—50 % je nach den ökonomischen Verhältnissen der Schulgemeinden, an die zweiklassigen Fortbildungsschulen leistet er Jahresbeiträge von Fr. 900, an die dreiklassigen solche von Fr. 1200, an die Bezirksschulen Jahresbeiträge von Fr. 3—5000.

## Verschiedenes.

### Mitleidige Herzen.

Dramatische Scene für die Jugend.

(Schluss.)

Mutter:

Mein Herr, Ihr sucht Arbeit, nun so hört:  
Ich hätt' Euch Arbeit, wenn Ihr es begehrt.  
Und zum Verdienst geb' ich Euch obendrein  
Noch eine Gabe, die Euch wird erfreu'n!

Handwerksbursche:

Arbeiten, ich? Ha, Frau, Ihr kennt mich nicht!  
Hat der wohl Mitleid, der von Arbeit spricht?  
Behaltet Euer Geld; ich bin kein Narr!  
Nur schade für die Zeit, die hier ich war! (Ab.)

Mutter:

Seht ihr den Mann, der lieber betteln geht,  
Als dass er ehrlich zu der Arbeit steht!  
Drum wer sich hier zum Mitleid lässt bewegen,  
Hilft unbewusst den Müssiggang nur pflegen!  
Doch dir, mein liebes Kind, dank' ich recht sinnig  
Für deine ersten Veilchen, die so innig  
Vom halbversteckten Orte ihren Duft  
Entströmen lassen in die Frühlingsluft.  
O bleibet ihr auch stets so fromm bescheiden,  
Dann lächeln euch durchs Leben viele Freuden;  
Denn wisst, Bescheidenheit geziemt der Jugend,  
Sie ist die Perle in dem Kranz der Tugend!

Dienerin (eintretend):

Schon wieder ist ein fremder Bettler da,  
So arm und elend, wie ich keinen sah.  
Mich dauert er gewiss, der arme Mann,  
Der alt und schwach und kaum noch gehen kann!

Mutter:

So lass ihn kommen. — Marie, Rosa, geht  
Und seht, wie's um die Mittagsuppe steht! —  
Wo nur mein Gatte bleibt? — —

Bettler (eintretend):

Ein armer Mann

Hält Euch um eine kleine Gabe an!  
Ich habe treu gedient in jungen Jahren;  
Als Greis jedoch hab' Undank ich erfahren.  
Weil man zu schwach zur Arbeit mich geseh'n,  
Muss ich nun hungern oder betteln geh'n.  
Denn was ich einst mit Müh' und Fleiss erspart,  
Ist schon dahin; die Zeit war gar so hart!

Mutter:

Ihr dauert mich, Ihr habt wohl viel gelitten!  
Nun Kinder, sagt, was thun wir auf sein Bitten?

Marie:

Ach, Mutter, gern geb' ich mein Taschengeld,  
Wenn Du's erlaubst, dem Armen ungezählt!

Rosa:

Mein Mittagsbrot räum' ich ihm gerne ein;  
An meinem Platz soll er bei Tische sein!

Mutter:

Ihr guten Kinder, thut wie ihr's begehrt,  
Wie Herz und frommer Sinn es euch gelehrt.  
So kommt denn, Alter, kommt und setzet Euch;  
Die Suppe thut Euch gut, sie kömmt ja gleich!  
Auch könnt Ihr, wenn Ihr wollt, bis nächsten Morgen  
Hier bleiben und ausruhen ohne Sorgen.  
Da ist noch etwas Geld, o nehmt's nur an;  
Ihr könnt's wohl brauchen, armer, guter Mann!

Marie:

O nehmt auch diese Gabe, die nur klein;  
Und möcht' der liebe Gott stets mit Euch sein!

Rosa:

Kommt, lieber Mann, Ihr müsst mit uns nun essen;  
Denn meine Gabe dürft Ihr nicht vergessen!

Bettler:

O Gott, wenn auch an diesem Freudentag  
Ich nicht genug zu danken Dir vermag,  
So nimm die Thräne, die mein Auge weint,  
Als Dankeszeichen, das mich dir vereint!  
Und darf ich bitten, bitt' ich dich, o Gott!  
O segne alle, die in meiner Not,  
In meinem Elend mir sind beigestanden,  
Auf Erden jetzt und einst in schönern Landen!

W. St.

## Briefkasten.

Herrn **F. Sch.**, Grand Hôtel, Menton Garovon, Alpes Marit. und Herr **A. Z.**, Buhusi: Da die Nachnahmespesen nach dem Auslande unverhältnismässig hohe sind, so kommen ausländische Abonnenten billiger zu stehen, wenn sie per Mandat den Betrag einsenden, nämlich für ein halbes Jahr Fr. 4.— und für ein ganzes Jahr Fr. 8.—.

Der Schulblatt-Kassier.

Die „**Neue Zürcher-Zeitung**“, 1898, Nr. 64, schreibt:

„**Die Märztage des Jahres 1798**“. Kriegsgeschichtliche Darstellung der Ereignisse im Kampfe Berns mit den fränkischen Armeen, mit zwei geographischen Uebersichtskarten der Truppenstellungen im Februar und März 1798, von **Major Dr. Badertscher**, nebst einem Anhang, enthaltend verschiedene Berichte von Augenzeugen. Illustriert von **Hans Beat Wieland**, Kunstmaler in München. Herausgegeben von **Dr. H. Balmer**. Bern 1898. Verlag von **Schmid & Francke**. Preis Fr. 5.

Zur Jahrhundertfeier der Ereignisse von Neuenegg, Fraubrunnen und am Grauholz (5. März 1798) ist in diesen Tagen das genannte Werk erschienen, das seines gediegenen Inhalts und seiner reichen Illustrationen wegen nicht nur im Kanton Bern, sondern auch in der übrigen Schweiz viele Freunde finden wird. Wenn auch — wie das Vorwort sagt — das 135 Seiten in Quartformat umfassende Werk nicht die Originalität einer auf genauen Quellenstudien fussenden Arbeit beansprucht, so erkennt der Leser leicht, dass der Verfasser mit grosser Sachkenntnis den Stoff gesichtet und mit durchdringender Klarheit verarbeitet hat.

Die Einleitung spricht von den damaligen ungünstigen Grenzverhältnissen, von der Unentschlossenheit der Berner Regierung, von dem Vordringen der fränkischen Truppen, von den Ränken Brunen, und gibt abschliessend dem Gedanken Ausdruck, dass auch ohne die fremden Bajonette die Umgestaltung der politischen Verhältnisse hätte folgen müssen. Der kriegsgeschichtlichen Darstellung des Falls von Bern geht eine Betrachtung des damaligen Milizsystems, speciell der Bernertruppen voraus. Dann folgt die Schilderung der denkwürdigen Märztage des Jahres 1798, vorab des 5. März, der trotz dem todesmutigen Heldenkampfe der treugebliebenen Berner mit der Einnahme Berns und dem Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft endete. Interessante Berichte von Zeitgenossen und Veteranen, die in diesen heissen Tagen mitgestritten, verleihen dem Buche einen besonderen Wert. Mit dem Verzeichnis der Gefallenen schliesst das Werk ab. Ueber alles Lob erhaben sind die Illustrationen, die uns mit den in Betracht fallenden Oertlichkeiten und mit den Helden dieser Tage bekannt machen. Die Bilder Wielands, ausgezeichnet durch ergreifende Treue und tief sinnige Symbolik, wirken mit elementarer Gewalt auf den Beschauer.

Möge die treffliche Arbeit dazu mithelfen, dass sie unserem Volke die Erinnerung an jene bösen Tage, da unser uneiniges Vaterland so tief gedemütigt wurde, nicht erlösche, damit wir je und je treu zusammenhalten und über die kleinen Misshelligkeiten und Parteiansichten nicht das vergessen, was uns allen frommt: die Liebe und Treue zum Gesamt-vaterland.

R.

**Feinsten Blütenhonig**, geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo Postbüchsen gegen Fr. 6.80 Michael Franzen, Lehrer u. Bienenzüchter in Zsombolya (Hatzfeld) Ungarn.

## Buntpapier- und Fournitürenhandlung

**J. J. Klopfenstein, Bern, Speichergasse 29**

Empfehle mein gut assortiertes Lager in **Bedarfsartikeln für Handfertigkeitsschulen**, Abteilung: **Cartonnage**.

Billigste Preise. — Specialgeschäft. — Telephon Nr 110.

## Sekundarschule Interlaken.

An den neu errichteten Mädchenklassen sind zwei Stellen für Sekundarlehrerinnen in sämtlichen Fächern sprachlicher Richtung zu besetzen. Besoldung Fr. 2000. Anmeldungen sofort beim Präsidenten der Sekundarschulkommission, Hrn. Pfr. Trechsel, Gsteig bei Interlaken.

## Städtische Mädchenschule Bern.

*Anmeldungen* zum Eintritt in die *obern Abteilungen* der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges, bis den **20. März** nächsthin dem Direktor der Töchterschule, Herrn **Ed. Balsiger**, einzureichen.

Das *Lehrerinnenseminar* umfasst *drei Jahreskurse* und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor.

Die *Handelsschule* bietet in *zwei Jahreskursen* die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung und Buchhaltung, den Comptoir-, Post- und Telegraphendienst.

Die *Fortbildungsschule* nimmt Töchter auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus *einem Jahreskurse* mit 16 bis 18 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung erforderlich. Töchter mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Jährliches Schulgeld: Fr. 60. Der neue Schulkurs beginnt den 18. April. Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Die *Aufnahmsprüfung* findet den **31. März**, von morgens 8 Uhr an, im Schulhause an der Bundesgasse statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Bern, den 25. Februar 1898.

Die Kommission.

## Stellvertretung

an einer obern Primarklasse oder an einer Sekundarschule (in sprachlicher Richtung) übernimmt ein Lehrer mit sehr guten Ausweisen über praktischen Dienst. Sich zu wenden an Herrn Sek.-Lehrer Schmid in Bern.

### A. Wenger-Kocher, Buchhandlung, Lyss

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft zur Besorgung sämtlicher bezüglichen Aufträge unter günstigsten Bedingungen.

In obigem Verlage ist soeben erschienen:

### Mündliche Rechnungsaufgaben zur Einführung in das Bruchrechnen

von E. Kasser, Lehrer. — Preis 40 Cts.

Gegen Einsendung von 45 Cts. in Marken erfolgt Frankozusendung.

Empfehle zum Abonnement:

**Die Schweiz**, illustr. Zeitschrift. Jährlich 26 reich illustrierte Hefte, Fr. 3. 50 pro Quartal.

**Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild.** Lieferungs-Prachtwerk mit cirka 1000 Illustrationen. 60 Lieferungen à 80 Cts.

## Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

**Baumgartner, Exercices de français.** Übungsbuch zum Studium der franz. Grammatik. Im Anschluss an des Verfassers „Grammaire française“. In Ganzleinen geb. —. 90 Cts.

\* Dieses Bändchen soll dem Lehrer Gelegenheit geben, die Regeln der franz. Grammatik in der gleichen Weise einzuüben, wie dies in den franz. Schulen geschieht, nicht durch Uebersetzen aus dem Deutschen, sondern durch passendes Bearbeiten — Ergänzen und Umwandeln — franz. Sätze.

— **William Wordsworth.** Nach seiner gemeinverständlichen Seite dargestellt. Mit Bild, 12 Orig.-Gedichte und Uebersetzungen. br. mit Goldschnitt Fr. 1.60.

\*\* Warm und anschaulich schildert uns Baumgartner Wordsworths Sinn und Streben. Wir spüren, der Dichter ist ihm lieb geworden und wir fühlen mit ihm. Wordsworth thut es uns an vor allem in seiner grossen Liebe zur Natur, in seinem Vermögen, einfache Naturgenüsse festzuhalten mit dem innern Auge, „das der Segen der einsamen Stunden ist“ festzuhalten auf Jahre hinaus.

— **12 Gedichte von William Wordsworth.** Separat-Ausgabe mit Bild und Lebensabriss 50 Cts.

☛ Direkt beim Verleger bestellt ist der Partiep Preis für Schulen, bei einem Bezug von mindestens 12 Exemplaren **30 Cts.** per Ex. Diese ausgewählten 12 Gedichte im Original und Uebersetzungen eignen sich besonders für den Schulunterricht.

**Von Tobel, Geometrie für Sekundarschulen** (für die Hand des Schülers). geb. Fr. 1.30.

Der vorliegende Leitfaden sucht einem längst empfundenen Bedürfnisse entgegenzukommen, und wir sind der bestimmten Zuversicht, dass er bald in mancher Sekundarschule Einzug halten und mannigfache Anregung bieten wird.

— **Geometrie für Sekundarschulen.** (Weitere Ausführungen für die Hand des Lehrers). geb. 2 Fr.

Während die Schülersausgabe nur die nötigsten Erklärungen, Lehrsätze und Aufgaben enthält, finden wir in diesen „weitem Ausführungen“ mannigfache Winke für die Behandlung des Stoffes, wie sie der geistigen Reife der Sekundarschüler entspricht.

**Vorrätig in allen Buchhandlungen.**



## Harmoniums

von **Estey & Comp.** in Brattleboro (Nordamerika), **Trayser & Comp.** in Stuttgart, **Th. Mannborg** in Leipzig und andern bewährten Fabriken, für **Kirche, Schule und Haus** von Fr. 110 bis Fr. 4500, empfehlen

**Gebrüder Hug & Co. in Zürich**

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

☛ **Kauf — Miete — Ratenzahlungen** ☛

Basel, St. Gallen, Luzern, Winterthur, Lugano, Konstanz, Strassburg und Leipzig.

## Man wünscht

einen 16 jährigen, französischen Knaben aus guter Familie, der die deutsche Sprache erlernen möchte und in den freien Stunden auf dem Lande arbeiten könnte, einer Lehrersfamilie in Pension zu geben. Gefällige Offerten unter Chiffre P. 92 sind an Hrn. *Schmid*, Sekundarlehrer in *Bern* zu richten.



# Examenblätter

Festes, schönes Papier (Grösse 22×29 1/2 cm), nach Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per Tausend Fr. 16, per Hundert à Fr. 2, per Dutzend à 25 Cts.

Schulbuchhandlung W. Kaiser, Bern.

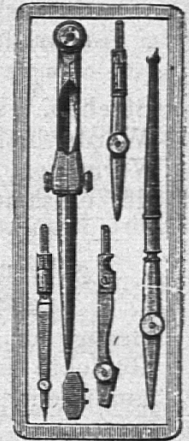


## Reisszeug-Fabrikation

# Gysi & Co., Aarau

Offizielle Lieferanten der Schulen des Kantons Bern  
seit 1893

## Billige Schulreisszeuge



Unter höfl. Bezugnahme auf die Mitteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern vom 11. Dezember 1897 (siehe Amtl. Schulblatt Nr. 17 v. 15. Dez. 1897) betreffend *Beschaffung von Reisszeugen* laden wir alle Schulen, speciell *die erweiterten Oberschulen* ein, ihre Bestellungen möglichst frühzeitig an Herrn *Prof. Dr. E. Ott in Bern*, Mitglied der Lehrmittelkommission für die bern. Sekundarschulen, gelangen zu lassen, damit alle Aufträge rechtzeitig ausgeführt werden können.

*Gysi & Co., Aarau.*

**A. Hofmann,** Marktgasse 28, Bern  
Telephon Nr. 878

empfiehlt für Arbeitsschulen:

**Baumwolltücher**, roh und gebleicht, zu Fabrikpreisen.  
**Wollstrickgarne** (Derendinger).

*Muster auf Verlangen umgehend franko.*

## Insektenkästen

(gesetzlich geschützt; Landesausstellung Genf 1896 prämiert)

mit Glas oder Cartondeckel, gutem Torfboden und bestem hermetischem Verschluss,

Stets vorrätig in folgenden 2 Grössen: 40 cm lang, 27 cm breit, 6 cm hoch

27 " " 20 " " 6 " "

Lieferanten von verschiedenen Museen und Lehranstalten, sowie von Privaten.

### **Mineralien- und Broschüren-Schachteln**

in jeder Grösse und Qualität; letztere unter Musterschutz.

Preisverzeichnisse gratis und franko.

**Ruprecht & Jenzer, Cartonnagenfabrik,**  
Laupen bei Bern.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition:  
Michel & Büchler, Bern.